

Schwalbenschwänze in Melle gesichtet

Seltener Schmetterling profitiert vom heißen Sommer – Blütenreiche Gärten bevorzugt

BUER Wow, einen so großen heimischen Schmetterling hatte die passionierte Kleingärtnerin noch nie zuvor in ihrem Leben im Blumenbeet gesehen: Die Rede ist vom Schwalbenschwanz, der zur Freude von Martha Tiemeyer in ihrem Garten in Markendorf gesichtet wurde.

Dieser Tagfalter besticht nicht nur durch eine Flügelspannweite von bis zu knapp acht Zentimetern, sondern ganz besonders durch seine farbenfroh gestalteten Flügel. Dazu kommen seine beiden an einen Schwalbenschwanz erinnernden Anhängsel im unteren Bereich der Flügel. Damit ist er in seinem Erscheinungsbild unverkennbar.

In klimatisch begünstigten, das heißt trockenwar-



Der Markendorfer Schwalbenschwanz hielt sich vornehmlich an den Blüten des Großen Alants auf. Foto: Volker Tiemeyer

men Jahren dringt dieser vor allem in Süddeutschland vorkommende Falter bis hoch in den Norden vor.

Nach Mitteilung der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) erklärt dies die aktuellen Nachweise

in und um Melle. Der SON liegen nämlich neben dem Markendorfer Schwalbenschwanz-Nachweis weitere Beobachtungen aus Wellingholzhausen vor.

Die bevorzugten Lebensräume des Schwalbenschwanzes sind warme und blütenreiche Hanglagen, Extensivgrünland und naturnah gestaltete Gärten, in denen er von Anfang April bis Ende September zu beobachten ist. Doch leider hat der aus einer Puppe schlüpfende Falter nur eine Lebensdauer von drei bis vier Wochen.

Martha Tiemeyer hingegen sieht sich in ihrem unermüdlichen, über sieben Jahrzehnte währenden Wirken im Blumen- und Gemüsegarten bestätigt: „Ein abwechslungsreich gestalteter Garten

bietet eben sowohl für die Familie als auch für heimische Tiere etwas Gutes.“

Und das sieht die SON genauso: Es seien gerade vielfältige und vor allem blütenreiche Gärten, die dem Schwalbenschwanz einen Lebensraum böten. In Deutschland ist die Art zurückgegangen, und deshalb sei es wichtig, den Schwalbenschwanz und anderen Tagfaltern im eigenen Garten zu fördern. Doch wie kann das geschehen? „Indem zum Beispiel ein Hochstaudenbeet mit Gewöhnlicher Flockenblume, Karthäuser-Nelke, Natternkopf und Wiesen-Witwenblume in sonniger Lage angelegt wird, aus deren Blüten die Faltern ihre Nektarnahrung beziehen“, so Florian Seifert von der SON. pm